



MAGDALENA SPORKMANN
ANNE WOLF

Wer heiratet, muss nicht zu allem **JA** sagen

Von Feier
bis Finanzen:
Entspannt und
selbstbestimmt
in die Ehe

Illustriert von Berlianne

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2025 by Penguin Verlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Fotos: © Stephanie Leisten (S. 258),

© Steffen Böttcher (S. 262), © privat (S. 265)

Autorinnenfoto: © privat

Bildbearbeitung: Lorenz + Zeller GmbH, Inning a. A.

Umschlaggestaltung: Favoritbuero, München

Umschlagabbildungen: Berlianne Illustration, Berlin

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: CPI books GmbH

Printed in Germany 2025

ISBN 978-3-328-11256-3

www.penguin-verlag.de

Inhalt

DIE GESCHICHTE HINTER DIESEM BUCH 9

DIE PLANUNG 33

Nicht *irgendeine* Hochzeit, sondern *deine* Hochzeit 38

Be-wältigung statt Über-wältigung 46

Perfektionismus entwaffnen 50

DIE EHE, EIN VERTRAG 55

Was du über Finanzen in der Ehe wissen musst 58

Finanzielle Vorteile der Ehe 72

Besser als sein Ruf: der Ehevertrag 76

Weiterführende Lektüre-Tipps 79

DAS KLEID 81

Ich kann das tragen! Sicher und selbstbewusst
im Hochzeitsoutfit 86

Mit Leichtigkeit gute Entscheidungen treffen 94

DIE TEUERSTE PARTY DEINES LEBENS 99

Budgetierung: Was sind eure *Must-haves*? 101

Finanzierungsquellen: Wer zahlt was? 104

Geht das auch günstiger? – Sparmöglichkeiten 109

DIE GÄST*INNEN 115

Das schlechte Gewissen loswerden 118

Negative Kommentare abperlen lassen 127

Haltung bewahren 132

DER INDIVIDUELLE EHEVERTRAG 139

Was ist ein individueller Ehevertrag,
und warum ist er wichtig? 141

Wann kann oder sollte ein individueller Ehevertrag
geschlossen werden? 149

Für wen kann ein individueller Ehevertrag
sinnvoll sein? 150

Was wird in einem individuellen Ehevertrag geregelt? 152

Kompensationen für Care-Arbeit im
individuellen Ehevertrag 157

Wie schließt man einen individuellen Ehevertrag? 163

Weiterführende Lektüre-Tipps 168

DIE ELTERN 169

Übergriffige Eltern bändigen 173

Aus Konflikten gestärkt hervorgehen 179

Die Hochzeit genießen, auch wenn ein Elternteil fehlt 183

FINANZEN IM EHEALLTAG 189

Kontenmodelle 192

Budgetplanung 196

Finanzziele 202

Einkommensteuer und Ehegattensplitting 208

Kapitalertragsteuer 217

Das Familieneinkommen absichern 218

Schenkung und Erbschaft 222

Weiterführende Lektüre-Tipps 226

DER TAG 227

Verantwortung abgeben für einen
entspannteren Hochzeitstag 230

Zweisamkeit am Hochzeitstag erleben 236

Den Hochzeitstag bewusst genießen 242

Besondere Bedürfnisse am Hochzeitstag
berücksichtigen 246

Loslassen und vertrauen 249

SO WAR'S BEI UNS 255

HAFTUNGSAUSSCHLUSS 266

ANMERKUNGEN 267

Die GESCHICHTE hinter diesem BUCH



Hochzeit geplatzt, Freundin gefunden

Magdalena erzählt, wie eine missglückte
Hochzeit sie zu ihrer Freundin und
Co-Autorin Anne führte

Ich habe Anne 2014 kennengelernt. Und weil die Geschichte unseres Kennenlernens bereits ins Herz dieses Buchs führt, erzähle ich sie hier.

Berlin, Prenzlauer Berg, im Herbst 2014: Ich spazierte durch die Lychener Straße und blieb an einem Brautmoden-Geschäft stehen. Ich war verlobt und hatte gerade mit den Vorbereitungen für meine Hochzeit im kommenden Sommer begonnen. Der kleine Laden in der Lychener Straße strahlte – anders als die Brautmoden-Geschäfte, die ich bisher gesehen hatte – weder zuckrige Kleinmädchenträume noch pastellige Unschuld oder glamouröse Eleganz aus. In Neonfarben stand auf Plakaten an der Hauswand ANNE WOLF, und die Brautkleider waren – obwohl weiß – keinesfalls unschuldig. Eines glich humorvoll einem überdimensionierten Ballett-Tutu, ein anderes ließ aus der Spitze am Rücken deutlich einen Totenkopf erkennen. Diese Kleider waren Punk. Und ich wollte unbedingt welche anprobieren.

Im Laden wurde ich von der Designerin selbst empfangen: T-Shirt und Blazer, Sneakers und Vokuhila. »Hi, ich bin Anne!«

Ihr lässiges Auftreten und die freudestrahlende Begrüßung gefielen mir. Und auch während der folgenden Anproben fühlte ich

mich wohl: Anne hörte aufmerksam zu, urteilte nicht, war aber, nach ihrer Meinung gefragt, vollkommen ehrlich.

Der Winter kam, und ich entschied mich nicht für einen, sondern gleich für zwei Entwürfe: ein Kleid für die standesamtliche und eines für die kirchliche Trauung. Es folgten Termine zur Auswahl der Stoffe, zum Maßnehmen, Anprobieren, Anpassen – viele Stunden, in denen wir miteinander redeten und lachten. Im Frühling waren die Kleider schließlich fertig – dazu ein Jäckchen, Schuhe, Schleier und Schmuck.

Doch als ich zur Abholung in Annes Laden kam, war ich zerknirscht und traurig. Ich musste weinen, als ich ihr sagte: »Anne, die Hochzeit ist geplatzt!« Selbstverständlich wollte ich die fertigen Kleider bezahlen, aber Anne zu eröffnen, dass sie nun wohl niemals getragen werden würden, war mir wahnsinnig unangenehm.

Anne tröstete mich und verriet mir, dass etwa einmal pro Jahr eine ihrer Kundinnen ihre Hochzeit absagte. Mehr noch, es gelang ihr, das Positive herauszustellen: »Sieh es mal so: Wenn du diese Hochzeit nicht geplant hättest, hätten wir uns nie kennengelernt und wären keine Freundinnen geworden!« Meine Hochzeit war geplatzt, aber ich hatte eine Freundin gewonnen.

Doch was ist eigentlich in der Zwischenzeit passiert? Warum wurde meine Hochzeit überhaupt abgesagt? Diese Geschichte erzähle ich dir später im Buch. Nur so viel sei verraten: Es ging dabei um Geld ...

Traum-Hochzeit oder Hochzeits-Trauma?

Magdalena erzählt, warum sie mit Anne dieses Buch geschrieben hat

Als ich damals weinend in Annes Brautmoden-Geschäft saß und mich von ihr trösten ließ, erzählte sie mir nicht nur, dass etwa eine Kundin pro Jahr ihre Hochzeit absagte. Sie berichtete auch, dass einige später wieder zu ihr kämen, um erneut ein Brautkleid anfertigen zu lassen, weil sie nun doch heirateten. Damit wollte Anne mir sagen: Auch wenn es sich gerade so anfühlt, ist das nicht das Ende der Welt. Es kann gut sein, dass du wieder jemanden triffst, mit dem oder der es sich so richtig anfühlt, dass du ihn oder sie heiraten willst.

Und Anne hatte recht. Neun Jahre später stand ich wieder zur Anprobe eines Brautkleids in ihrem Atelier – mittlerweile auf Mallorca –, und im Sommer 2024 heiratete ich meinen heutigen Mann. Unsere Trauung und die anschließende Feier waren magisch, traumhaft und wunderschön. Damit sie so werden konnten, musste ich aber zuvor einige Hürden überwinden. Lange Zeit fühlte ich mich während der Hochzeitsplanung angespannt. Die erste, abgesagte Hochzeit hing als dunkle Wolke über meiner Vorfreude. Ich fürchtete, es würde wieder im letzten Moment irgend-etwas Unerwartetes geschehen, das meine Beziehung zerstören könnte. Es ist schwer, nach so einer Enttäuschung wieder Vertrauen zu fassen. Zudem spürte ich einen Erwartungsdruck auf

mir lasten, dass es dieses Mal »klappen« müsste. Obwohl niemand mir Anlass gab, so zu denken, hatte ich die irrationale Angst, als naiv oder unreif abgestempelt zu werden, wenn ich zum zweiten Mal eine große Hochzeit plante und dann eine Woche vorher allen absagte. Anne half mir mit einem Coaching, meine Befürchtungen aus- und die Vorfreude und das Vertrauen einziehen zu lassen.

Aber das war nicht meine einzige Sorge. Ich tat mich auch schwer mit der Auswahl der Gäst*innen: Manche wollte ich eigentlich nicht einladen, spürte aber von außen die Erwartung, es doch zu tun. Andere wollte ich gern dabeihaben, konnte aber aus Kostengründen nicht alle einladen. Ich fühlte mich überfordert von der Vielfalt der Möglichkeiten und manchmal allein mit der Planungsverantwortung.

So wie es mir während der Hochzeitsvorbereitung ging, geht es vielen. Davon erzählen wir in diesem Buch. Anne berichtet von Bräuten aus ihrer Coaching-Praxis, die sich von ihren eigenen Erwartungen oder den Erwartungen ihrer Gäst*innen, Eltern und Partner*innen unter Druck gesetzt fühlen. Sie stellt Bräute vor, die von der Vielfalt der Möglichkeiten, Entscheidungen und To-dos überfordert waren oder die den Spagat zwischen Tradition und Moderne, zwischen verschiedenen Kulturen und Vorstellungen versuchten. Sie erzählt von Perfektionismus, der Suche nach einer authentischen Hochzeit und Momenten der Zweisamkeit inmitten des Trubels.

Für viele soll der Hochzeitstag der schönste Tag im Leben sein. Doch nicht selten liegen Traumhochzeit und Hochzeitstrauma nah beieinander. Die Hochzeit ist ein Fest der Liebe, aber auch eine logistische und emotionale Herausforderung mit weitreichenden finanziellen Konsequenzen. Letztere sind den wenigsten bewusst – denn niemand informiert darüber.

Bei der Anmeldung der Eheschließung im Standesamt geht es darum, welchen Nachnamen die Partner*innen in der Ehe füh-

ren wollen. Es geht um den Blumenschmuck und die Musik bei der Trauung. Das Paar wird darüber informiert, dass Konfetti und Reis im und vor dem Standesamt tabu sind, aber nicht darüber, was sich rechtlich und finanziell durch die Ehe ändern wird. Mit fatalen Folgen, vor allem für Frauen: Viele Paare wollen zwar gleichberechtigt leben, führen aber eine Ehe nach traditioneller Rollenverteilung: Er verdient das Geld, und sie kümmert sich um Haushalt und Kinder. Und es ist die Ehe selbst, die dafür Anreize setzt, denn Ehepaare, bei denen die eine Person viel und die andere gar nichts oder wenig verdient, werden steuerlich belohnt. Und meistens ist die Person mit dem geringen Einkommen die Frau.

Zwar hat die Ehe auch einen eingebauten Airbag, der die Person, die weniger verdient und besitzt, entschädigen soll, wenn die Ehe nicht hält. Aber dieser Airbag ist selten prall genug gefüllt.

Überspitzt könnte man sagen: Die Ehe führt viele Frauen in eine gefährliche finanzielle Abhängigkeit. Das wäre anders, wenn Paare die langfristigen finanziellen Konsequenzen der Ehe kennen und verstehen würden. Eigentlich bräuchte es Infobroschüren oder Aufklärungsgespräche darüber in jedem Standesamt. Bis es so weit ist, bekommst du von mir in diesem Buch einen Crashkurs über die wichtigsten finanziellen Themen im Zusammenhang mit der Ehe. Ich kläre dich über rechtliche Regelungen wie den Zugewinn- und Versorgungsausgleich, das Ehegattensplitting, Erbe und Schenkungen auf. Außerdem gebe ich dir Denkanstöße, wie du mit deinem Partner oder deiner Partnerin die Hochzeit kalkulieren, das gemeinsame Leben finanzieren und ferne finanzielle Ziele planen und erreichen kannst.

Es ist normal, dass die Vorbereitung auf die Hochzeit nicht pure Vorfreude ist, sondern auch ein paar Themen zutage fördert, die etwas schwieriger sind. In diesem Buch begleiten wir dich auf deinem Weg zur Hochzeit und geben dir praktische Tipps und wertvolle Einblicke, wie du den emotionalen und finanziellen Her-

ausforderungen der Hochzeitsplanung begegnen und deinem Hochzeitstag (wieder) mit Vorfreude entgegenblicken kannst. Dabei wollen wir nicht den x-ten Ratgeber voller Checklisten zur Hochzeitsplanung nach Schema F schreiben, sondern ein Buch, das dich darin unterstützt, genau die Hochzeit zu gestalten, die du und dein*e Partner*in sich wünschen und die zu euch passt. Wir wollen dir helfen, zu erkennen, was du wirklich willst, und es umzusetzen, auch wenn es vielleicht nicht dem entspricht, was Hollywood, deine Eltern oder dein kultureller Background dir nahelegen. Wir sind dein »Team Braut« auf dem Weg in eine emotional und finanziell selbstbestimmte, starke und glückliche Ehe.

Und wir versprechen dir: Du wirst aus diesem Buch nicht nur etwas für deine Hochzeit, sondern für dein ganzes Leben mitnehmen. Denn Themen wie der Umgang mit Erwartungen oder Finanzen spielen nicht nur in der Hochzeitsvorbereitung eine Rolle, sondern begleiten uns ein Leben lang. Die intensive Zeit vor der Hochzeit richtet lediglich wie ein Brennglas den Fokus darauf und fördert zutage, womit wir Schwierigkeiten haben. Insofern sind die Herausforderungen der Hochzeitsvorbereitung auch eine Chance, etwas zu lernen, das nicht nur die Planung des Hochzeitstags, sondern auch jeden einzelnen Tag leichter macht.

Schon mal von Coaching für Bräute gehört?

Anne erzählt, wie sie »ihren« Bräuten nicht nur mit tollen Kleidern, sondern auch mit schlaun Fragen weiterhilft

In diesem Buch bekommst du ein Coaching für Bräute to go. Vielleicht fragst du dich genervt, ob das wirklich sein muss: ein weiteres To-do auf der ohnehin schon ellenlangen Liste der Hochzeitsvorbereitung, eine weitere emotionale Achterbahnfahrt, noch mehr Selbstoptimierung? Im Gegenteil! Ein Coaching soll dir helfen, in den Monaten vor der Hochzeit weniger gestresst zu sein und die Zeit der Vorbereitung sogar zu genießen: als selbstbestimmten Weg in die Ehe mit deinem Liebingsmenschen.

Als wäre die Hochzeitsplanung nicht kompliziert und anstrengend genug, keimen währenddessen auch viele unterschiedliche Gefühle, Sorgen und Fragen auf. Es gibt so viel zu organisieren und zu entscheiden, dass du gar nicht weißt, wo du anfangen sollst. Du fühlst dich überwältigt. Vielleicht befällt dich auch Angst, wenn du dir bewusst machst, was für ein großer Schritt die Heirat ist. Oder du bist traurig, weil dir auf deiner Hochzeit jemand fehlen wird, deine geliebte Oma, eine Freundin, mit der du dich zerstritten hast, oder dein Vater, der deine Familie verlassen hat.

Deine Familie erwartet von dir, dass du auch die entferntesten Verwandten zu deiner Hochzeit einlädst? Du fragst dich: Wie sollt ihr das alles bezahlen? Und bemerkst: Vor lauter Planungs-

stress kommt die Romantik mit deinem oder deiner Zukünftigen gerade viel zu kurz.

In all diesen Situationen kann dir dieses Coaching-Buch helfen, indem es mehr Klarheit schafft. Durch Coaching findest du heraus, was genau dir Sorgen bereitet, was du dir wünschst und wie du deine Wünsche verwirklichen kannst. Coaching für Bräute schenkt dir einen klaren Fokus, erleichtert so Entscheidungen, vereinfacht und beschleunigt die Planung. Und vermutlich sparst du durch ein Coaching vor oder während deiner Hochzeitsvorbereitungen sogar Geld, weil du es nicht für Schnickschnack aus gibst, der in jeder Hochzeitszeitung als *Must-have* angepriesen wird, dich deiner Traumhochzeit aber keinen Schritt näher bringt.

Ich habe in meinen nunmehr 20 Jahren als Brautmoden-Designerin weit über 1000 Bräute ein kleines Stück auf ihrem Weg zur Hochzeit begleitet. Bei den Anproben ging es häufig um viel mehr als »nur« das Kleid. Ich habe von den Bräuten erfahren, was sie beschäftigt und wo in den Vorbereitungen vielleicht der Schuh drückt. Oft hatte ich rein aus Erfahrung den passenden Tipp oder eine erhellende Frage auf Lager. Um »meinen« Bräuten noch gezielter helfen zu können, keimte in mir der Wunsch auf, erprobte Techniken und Methoden zu erlernen, wie sie beispielsweise im Coaching genutzt werden.

Coaching hatte ich selbst zu diesem Zeitpunkt sowohl beruflich als auch privat bereits in Anspruch genommen – etwa im Zusammenhang mit der Gründung meines eigenen Brautmode-Labels. Auf so einem Weg entstehen natürlich Fragezeichen und Situationen, in denen man einfach manchmal denkt: »Oh Gott, ich komme irgendwie nicht weiter!« Oder: »Warum triggert mich diese Situation so sehr?« Da haben mir Coachings geholfen. Und ich habe gemerkt: »Ah, das ist ja echt ganz spannend!« Nach jedem Coaching fühlte ich mich klarer und aufgeräumter im Kopf: »Wow, das ist ja gar nicht kompliziert, und das hilft!«

Ermutigt durch meine eigenen positiven Erfahrungen mit Coachings, habe ich 2022 beschlossen, selbst eine Ausbildung zur Coach zu machen. Es folgten intensive Ausbildungsmonate voller Probe-Coachings zur *Life und Business Coach*. Wenngleich es nicht von Anfang an mein Plan war, ausschließlich Bräute zu coachen, habe ich nach einiger Zeit gemerkt, dass es mich immer wieder zu »meinen« Bräuten zieht. Durch die vielen Geschichten, die mir Bräute erzählt haben, kann ich mich gut in jede einzelne Braut hineinversetzen. Also habe ich beschlossen, ich bleibe einfach bei meinem Haus-und-Hof-Thema – die Frau auf ihrem Weg zur Hochzeit. Denn ich hatte festgestellt: Auf diesem Weg tauchen viele Herausforderungen auf, die verschiedenste Bräute gleichermaßen beschäftigen.

Solche Herausforderungen sind etwa der Druck, den Bräute oft empfinden, zum Beispiel eine überwältigende Hochzeitsfeier auf die Beine stellen zu müssen, oder die Erwartungen der Familie, auch entfernteste Verwandte einzuladen. Viele Bräute sind aber auch bei der Auswahl des Kleides verunsichert. Längst nicht alle wollen in einer bodenlangen weißen Seidenwolke heiraten und fragen sich, ob sie auch ein kurzes oder ein farbiges Kleid tragen »dürfen«. Ein riesiger Schmerzpunkt ist zudem der Planungsstress. Die meisten Frauen planen die Hochzeit ohne *Wedding Planner*, arbeiten in Vollzeit, und teilweise betreuen sie noch Kinder. Außerdem ist es in der Regel das erste Mal, dass sie eine Hochzeit planen – und man hat ja nur einen Versuch! So sind die Hochzeitsvorbereitungen für viele Bräute von Sorgen überschattet: »Werden sich alle vertragen und amüsieren?« – »Habe ich an alles gedacht?« – »Hoffentlich bleibe ich gesund!«

Als Braut-Coach möchte ich Bräuten die Leichtigkeit und Vorfreude in der Hochzeitsplanung zurückgeben: Ich wünsche mir, dass Menschen ihre Hochzeit so feiern, wie es ihnen Freude macht und ihren persönlichen Wünschen und Träumen entspricht, dass

das Glück überwiegt und sie ihren Hochzeitstag in vollen Zügen genießen können. Wenn ich dabei die eine oder andere Braut unterstützen oder begleiten kann, dann bin ich happy! Man könnte sagen: Bei mir gibt's keine Lösung von der Stange – weder fürs Brautkleid noch für die Probleme der Braut. Als Designerin und Coach Sorge ich dafür, dass sich Bräute vor und an ihrer Hochzeit schön, stark und rundum wohlfühlen.

Ich bin überzeugt, dass Coaching jedem Menschen helfen kann – vorausgesetzt, er oder sie ist psychisch stabil und bereit, sich darauf einzulassen. Ich glaube, dass man sich bereits in dem Moment auf den Weg zu einer Lösung begibt, in dem man sich Zeit nimmt und sich einem Problem ernsthaft widmet, sich mit jemandem darüber austauscht oder sich von jemandem Hilfe und Unterstützung holt. Schon dadurch kommt ein Stein ins Rollen. Wenn du dieses Buch gekauft und bis hierher gelesen hast, kann ich dir also gratulieren: Den ersten wichtigen Schritt, um deine Hochzeitsplanung sorgloser zu gestalten, bist du bereits gegangen! Mit den Fragetechniken und Methoden in diesem Buch wirst du einen ganz neuen Blickwinkel auf deine Hochzeitsherausforderungen bekommen, noch mal eine andere Sichtweise auf dein eigenes Denken und Empfinden. So wird dein Kopf frei für Ideen und Lösungen.

Eine Lösung für unsere Probleme zu finden, muss nicht immer schwer sein. Es kann ganz leicht sein. Ich lade dich ein, diese Leichtigkeit zu erleben, indem du durch die Übungen, die ich vorstelle, entdeckst, dass die Antworten und Lösungen oft schon in dir schlummern. Bist du bereit dafür?

Lass uns über Geld reden!

Magdalena erzählt, wie ein skandalöser
Ehevertrag zu ihrer Berufung führte

Am Anfang dieses Buchs habe ich dir erzählt, dass meine Hochzeit geplatzt ist. Aber wie war es eigentlich dazu gekommen? Eines vorweg: Die Geschichte ist filmreif. Mehr noch: Jede Romanautorin erhalte von ihrer Lektorin den Rat, nicht so dick aufzutragen. Doch bekanntlich schreibt das Leben die besten Geschichten – und manchmal trägt es dabei ganz schön dick auf.

Mein Freund und ich waren damals bereits eineinhalb Jahre verlobt und insgesamt drei Jahre ein Paar – eine Menge Zeit, um zu klären, wie wir uns das gemeinsame Leben vorstellten. Ab und zu gab es Reibereien darüber, wer die Wäsche machen oder den Geschirrspüler ausräumen sollte. Der übliche Knatsch um die Verteilung der Care-Arbeit.* In den Beziehungen meiner Freundinnen war das nicht anders. Wir alle hatten Männer, die sich für Haushaltsdinge nicht mehr zuständig fühlten, sobald eine Frau anwesend war. Ob das ein Problem war? Und wie! Wir waren regelmäßig entsetzt! Ob wir deswegen die Beziehung aufgeben wollten? Keineswegs! Wir waren überzeugt, mit Reden, Erklären, Aushandeln eine faire Aufteilung der Arbeiten im Haushalt erreichen zu können. Wir leisteten Aufklärungsarbeit über patriarchale Struk-

* Unter Care-Arbeit versteht man unbezahlte Sorgearbeit, wie zum Beispiel Kinderbetreuung, Waschen, Putzen, Kochen, die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen, Nachbarschaftshilfe und Gartenarbeit.

turen, machten unser Erleben und Empfinden deutlich und forderten Gleichberechtigung. Nach einer Weile klappte das meistens auch ganz gut. Selbstverständlich fand ich es schockierend, dass solche Konflikte in Partnerschaften im 21. Jahrhundert immer noch an der Tagesordnung waren. Da ich es aber mit keinem anderen Mann jemals anders erlebt hatte und auch viele meiner Freundinnen ähnliche Erfahrungen machten, dachte ich: »Wenn du eine Beziehung mit einem Mann willst, gehören diese Auseinandersetzungen wohl dazu.« Und ich wollte eine Beziehung mit einem Mann. Ich sehnte mich nach Verbundenheit, Nähe, Stabilität und war bereit für die Gründung einer Familie. Ich nahm die Konflikte um den Haushalt als »Generve« in Kauf.

Niemals hätte ich meinem Partner wegen seines Verhaltens im Haushalt eine antifeministische Agenda unterstellt. Das ging doch zu weit, oder? Und vermutlich hatte er die auch nicht, aber ich habe gelernt: Wenn es um Geld geht, herrschen eigene Gesetze. Über Geld hatten wir in unserer Beziehung noch nie gestritten. Geld hatten wir noch nicht einmal am Rande thematisiert. Deswegen kam ich auch gar nicht auf die Idee, dass es diesbezüglich für die Ehe etwas zu klären gäbe. Die Ehe wäre in meiner Vorstellung einfach eine Fortsetzung unserer insgesamt glücklichen Beziehung geworden. Irgendwann wäre vielleicht ein Kind dazugekommen, oder zwei. Dann wären wir vielleicht in eine größere Mietwohnung umgezogen. Aber sonst wäre alles beim Alten geblieben: Ich hätte mein literaturwissenschaftliches Studium beendet und dann in einem Verlag oder bei einer Zeitung eine Anstellung gefunden. Er hätte irgendwann die Zahnarztpraxis übernommen, in der er angestellt war. Und in jeder freien Minute wären wir in unserem alten VW-Bus an die Ostsee, den Atlantik oder ans Mittelmeer gedüst.

Dass die Ehe rechtliche und finanzielle Konsequenzen hatte, war mir nicht bewusst. Geld war für mich bis dahin nie ein Thema gewesen – weil ich mich nicht selbst darum kümmern musste. Ich

studierte noch und wurde von meiner Mutter und meinem Verlobten finanziert. Meine Mama hatte diverse Versicherungen für mich abgeschlossen, und ihr Steuerberater machte meine Steuererklärung gleich mit. Ich hatte nicht viel Geld zur Verfügung, aber genug. Trotzdem reichte es mir oft nicht, und ich überzog mein Konto. Das besorgte mich jedoch nicht allzu sehr, denn ich konnte mich ja darauf verlassen, dass im nächsten Monat wieder Geld kommen würde. Bald hätte ich eigenes Geld verdient. Auch das wäre als Geisteswissenschaftlerin – so hörte ich von Dozent*innen, Freund*innen, Familie und in Praktika – nicht viel gewesen, aber ich wusste ja bereits, dass man mit einem überzogenen Konto auch leben konnte. Ich war sorglos, vielleicht naiv. Eine Vorstellung davon, was mein Verlobter als angestellter Zahnarzt verdiente, hatte ich nicht – weil es mich nie interessierte. Aus dem gleichen Grund wusste ich auch nicht, ob mein Zukünftiger vermögend war. Warum auch? Er hatte ja seit dem Studium erst eine kurze Zeit gearbeitet. Ein großes Erbe kam in meiner Vorstellung nicht vor. Ich kannte niemanden, der qua Geburt vermögend war. Oder vielleicht doch? Aber niemand sprach ja darüber!

Sechs Wochen vor der Hochzeit – die Location war gebucht, das Essen bestellt, die Band eingeladen, die Gäst*innen sowieso – legte mein damaliger Verlobter mir einen Ehevertrag vor und bat mich, diesen gemeinsam mit ihm beim Notar zu unterzeichnen. Ohne eine Zeile gelesen zu haben, wurde mir mulmig, allein schon wegen des knappen Timings. Aber ich verdrängte die Unsicherheit und begann zu lesen. In dem Vertrag stand nicht nur etwas von einem Aktiendepot und mehreren Immobilien meines Verlobten, es wimmelte auch von Begriffen wie »Zugewinnngemeinschaft«, »Gütertrennung« und »Versorgungsausgleich« – alles Fremdwörter für mich. Ich tat, was ich in meinem Literaturstudium gelernt hatte: Ich studierte den Text, definierte die Fremdwörter, analysierte ihre Bedeutung – und kam zu dem Schluss: Der will mich

über den Tisch ziehen! Aber wie konnte das sein? Der Vertrag stammte doch von meinem Verlobten, den ich liebte und dem ich vertraute!?

Wieder und wieder las ich den Vertrag. Wenn ich ihn richtig verstand, sollte darin sinngemäß Folgendes vereinbart werden: Für die Dauer der Ehe sollte es mir materiell an nichts fehlen, aber im Fall der Scheidung würde ich auf alle Werte, die während der Ehe geschaffen worden waren, verzichten müssen – Ersparnisse, Versicherungen, Immobilien, Mobiliar, Rentenansprüche, sogar das Sorgerecht für gemeinsame Kinder. Die sollte es geben, und zwar vier. Auch das war in dem Ehevertrag festgeschrieben. Ich sollte vier Kinder gebären und aufziehen. Ich sollte meinen Mann in seiner Praxis unterstützen, indem ich dafür sorgte, dass es dort schön und gemütlich war, dass die Buchhaltung ordentlich und das Personal fleißig war. Ich sollte *Interior Designerin*, Buchhalterin und Personalmanagerin für ihn sein – unentgeltlich, versteht sich. Genauso sollte ich in dem gemeinsamen Haushalt für Ordnung, Sauberkeit, gutes Essen und ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm sorgen. Erst, wenn ich diesen Pflichten als Hausfrau, Mutter und Gattin Genüge getan hätte, sollte ich einer eigenen Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen.

Als ich meinen Verlobten fragte, wie er auf so eine absurde Idee komme, antwortete dieser voll ehrlichen Erstaunens, es sei doch klar, dass ich als Geisteswissenschaftlerin ohnehin nie viel Geld würde verdienen können. Da könnte ich es doch auch gleich bleiben lassen und mich stattdessen Haushalt, Kindern und seiner Karriere widmen. Das würde mir doch als zartbesaitete Frau ohnehin mehr liegen. Außerdem sei es nur recht und billig, wenn ich ihn bei seiner Arbeit unterstützte, immerhin würde er ja für das Familieneinkommen sorgen. Warum ich dann an dem Vermögen, das sein Einkommen – so wusste ich mittlerweile – nahezu zwangsläufig aufbauen würde, im Scheidungsfall nicht teilhaben

dürfte, wollte ich wissen. Das sei nicht fair, antwortete mein Verlobter. Immerhin würde er mit seiner Arbeit als Zahnarzt dieses Vermögen erwirtschaften, während alle Arbeit, die ich leistete, nur gering oder gar nicht vergütet war.

Damit hatte er eine in sich geschlossene Logik kreiert, die extrem erscheint, aber tatsächlich mehr oder weniger konsequent viele, viele Ehen bestimmt. Unbezahlte Tätigkeiten – in unserer Gesellschaft überwiegend von Frauen ausgeführt – werden gering geschätzt, eben weil sie kein Geld einbringen. Statt am gesellschaftlichen Nutzen wird der Wert einer Tätigkeit also an ihrer Vergütung gemessen. Ein fataler Fehler, der unzählige Frauen in Abhängigkeit von (ihren) Männern hält.

Ich wollte verstehen, worum genau es in diesem Ehevertrag ging, verstehen, was sich hinter dieser antiquierten Vorstellung meines Verlobten verbarg, und in die Position kommen, mit ihm darüber zu verhandeln. Ich war überzeugt, das könne so nicht gemeint sein. Mein Verlobter kannte mich doch! Wie konnte er denken, dass ich mich auf so eine Ehe einlassen würde? Und wie kam er selbst auf die Idee, so eine Ehe führen zu wollen, wo wir bis dahin doch nach ganz anderen Regeln zusammengelebt hatten?

Ich las also in den folgenden Wochen alles, was ich zu den Themen Ehe und persönliche Finanzen in die Finger bekam. Getrieben von Angst, Trauer, Wut und Enttäuschung, lernte ich im Eiltempo, was eine Eheschließung rechtlich und finanziell eigentlich bedeutete. Ich lernte, wie Ehepaare steuerlich begünstigt wurden, was Heirat und Scheidung mit ihrem Vermögen, ihrer Rente und ihrem Lebensunterhalt machten. Ich beschäftigte mich überhaupt zum ersten Mal in meinem Leben mit Geld. Durch meine Recherchen lernte ich, dass es keineswegs so war, dass ich durch die Wahl meines Studienfachs zu ewiger Armut verdammt war, sondern dass es vieles gab, was ich selbst dafür tun konnte – und sollte –, um in fi-

nanzieller Sicherheit zu leben. Abstrakte Konzepte wie Altersvorsorge, Vermögensaufbau und Erwerbseinkommen wurden in meiner Wahrnehmung plötzlich zu greifbaren Tatsachen. Ich wusste, wie viel ich würde verdienen müssen, um einen Notgroschen ansparen zu können und eine ausreichend hohe Rente aufzubauen. Ich lernte auch, wie ich als Geisteswissenschaftlerin durch Zusatzqualifikationen, die Auswahl der Branche und Gehaltsverhandlungen dieses angestrebte Einkommen würde erreichen können.

Dieses neue Bewusstsein schaffte Selbstbewusstsein. Aus Angst wurde Sicherheit, aus Naivität echte Sorglosigkeit. Ich verstand: Der Ehevertrag war genau so gemeint, wie ich befürchtet hatte. Und ich wusste: Dieses Stück Papier durfte ich nicht unterschreiben. Und einen Mann, der diese Vorstellung von einer Ehe hatte, wollte ich nicht heiraten. Meine Lernreise hatte mich Zeit gekostet, aber es war nicht zu spät. Acht Tage vor der Hochzeit rief ich im Standesamt, beim Pastor, in der Party-Location, bei der Floristin, dem Konditor und dem Caterer sowie bei jedem einzelnen Hochzeitsgast an und sagte ab. Ich gab meinem Verlobten den Ring zurück und zog binnen einer Woche – ein Wunder auf dem Berliner Immobilienmarkt – in eine neue Wohnung. Als ich dort zum ersten Mal aufwachte, war es der Morgen meines ursprünglichen Hochzeitstermins. Ich fühlte mich frei.

Frei von einer Beziehung, die sich plötzlich zum Gefängnis entwickelt hatte. Frei aber auch, mein Leben aktiv zu gestalten. Ich befand mich an einem Wendepunkt – das Ende einer Beziehung, das Ende meines Studiums und der Beginn meines Berufslebens. Und durch meine Beschäftigung mit dem Thema Finanzen hatte ich Werkzeuge in die Hand bekommen, mit denen ich meine Zukunft in vielerlei Hinsicht formen konnte. In meinem ersten Job verhandelte ich mein Einstiegsgehalt – was übrigens die meisten Männer, aber die wenigsten Frauen tun. Ich begann, regelmäßig zu sparen, und baute einen Notgroschen auf. Ich berech-

nete meine Rentenlücke und fing an, durch Investitionen in ETFs privat fürs Alter vorzusorgen. Jedes Jahr steigerte ich mein Einkommen – durch Job- und Branchenwechsel sowie Gehaltsverhandlungen. Irgendwann hatte ich das Gefühl, viel mehr Kontrolle über mein Leben zu haben und darüber, ob es mir gut gehen würde. Ich fühlte mich sicherer, selbstbewusster und überhaupt bewusster. Ich schleuderte Geld nicht mehr für sinnlosen Konsum aus dem Fenster, sondern setzte Prioritäten. So gab ich fortan für Reisen und gutes Essen viel Geld, für Klamotten und Wohnen eher weniger aus. Obwohl ich sparsamer lebte, steigerte sich meine Lebensqualität, weil ich mir genau das leistete, was mein Leben tatsächlich bereicherte.

Zum ersten Mal stand ich finanziell auf eigenen Beinen, und mir wurde klar, dass ich diese Unabhängigkeit niemals wieder aufgeben wollte. Der Ehevertrag hatte mir ein Fenster in eine Wirklichkeit geöffnet, in der Geld als Machtmittel in der Beziehung eingesetzt wird.

Je mehr ich über diese Geschichte und über Geld sprach, desto deutlicher wurde mir: Viele Frauen leben in finanzieller Abhängigkeit von einem Mann und sind dadurch unfrei. Und viele Frauen begegnen dem Thema Finanzen mit Angst, Desinteresse oder Widerwillen. Weil ich selbst erlebt habe, wie schrecklich sich finanzielle Abhängigkeit anfühlen und wie sie Beziehungen verändern kann, möchte ich diese Erfahrung anderen Frauen ersparen. So bin ich dazu gekommen, Frauen das nötige Wissen und Selbstbewusstsein zu vermitteln, um finanziell unabhängig durchs Leben zu gehen. Ich schreibe Bücher, Artikel, halte Vorträge, gebe Workshops und arbeite als Mentorin, um Frauen in finanziellen Belangen zu stärken. Denn ich bin überzeugt: Echte Gleichberechtigung kann es erst geben, wenn Frauen finanziell unabhängig sind. Wer finanziell vom Partner abhängig ist, kann in der Beziehung nicht

richtig für seine Bedürfnisse eintreten. Finanzielle Unabhängigkeit bedeutet eine starke Verhandlungsposition – nicht nur in der Partnerschaft, sondern auch im Beruf und in der Gesellschaft. Wenn Frauen finanziell unabhängig und dadurch nicht mehr erpressbar sind, können sie Nein sagen – zu Partner, Arbeitgeber und Staat – und für ihre Werte und Bedürfnisse eintreten: für die gleiche Verteilung von Care-Arbeit, für gleiche Bezahlung, für ausreichend Kinderbetreuung und faire Arbeitsbedingungen.

Die Heirat ist zweifelsohne ein Wendepunkt im Leben einer Frau. Und einer, an dem sich finanziell und rechtlich viel ändert. Ich wusste das damals nicht und wäre fast blind in eine Falle getappt. Dir wünsche ich, dass du genau weißt, welche finanziellen und rechtlichen Änderungen mit dem Gang zum Standesamt anstehen und wie du und dein*e Partner*in diese gestalten wollt. Deshalb habe ich die wichtigsten Punkte für dich zusammengefasst. Ich wünsche dir eine gleichberechtigte Beziehung auf Augenhöhe und lebenslange finanzielle Unabhängigkeit!

It's a match: Geld und Liebe passen wunderbar zusammen!

Du denkst, Gespräche über Geld sind unromantisch? Vielleicht bist du mit dem Satz aufgewachsen: »Über Geld spricht man nicht!« Oder du bist ohnehin überzeugt, dass Geld nicht glücklich macht und soziale Beziehungen vergiftet. Du vertraust darauf, dass Liebe jedes Problem lösen kann?

Ich erlebe oft, dass Menschen zahlreiche Vorurteile gegenüber dem Thema Finanzen hegen – umso mehr, wenn es dabei um die Finanzen in der Partnerschaft geht. Dabei ist es wichtig, in der Beziehung auch über Geld zu sprechen, denn wir leben nicht im luftleeren Raum. Auch wenn ich wünschte, es wäre anders, muss

ich dir sagen: Der Kapitalismus greift in alle Lebensbereiche ein, auch in Liebesbeziehungen – vor allem dann, wenn aus ihnen eine Ehe wird. Vor dem Staat wird eine Ehe wie ein kleines Unternehmen behandelt. Das Gesetz sieht bestimmte Regelungen bezüglich Einkommen und Vermögen vor, die die Ehepartner*innen als wirtschaftliche Einheit betrachten. Sobald du verheiratet bist, wirtschaftest du automatisch gemeinsam mit deinem*r Ehepartner*in – sofern ihr es nicht durch einen Ehevertrag anders regelt. Und damit kommen wir zum nächsten Vorurteil: Viele denken, ein Ehevertrag sei per se ein gefährliches, gemeines, böses Schriftstück. Ich weiß aus meiner Erfahrung: Das kann ein Ehevertrag sein. Oder auch nicht. Es kommt ganz einfach darauf an, was drinsteht. Und um das zu verstehen und zu verhandeln, musst du ein paar Dinge wissen, die ich dir in diesem Buch mitgeben möchte.

Zuerst bitte ich dich, deine Vorbehalte, deine Abwehr und dein Desinteresse für das Thema Finanzen über Bord zu werfen. Denn nur, wenn du dich diesem Thema öffnest, kannst du wirklich auf jeder Ebene gleichberechtigt mit deinem*r Partner*in leben. Du wirst sehen: Offene Gespräche über Geld schaffen Vertrauen in der Beziehung, und sie sind die Basis für eine finanziell sichere Zukunft. Durch eine sorgfältige gemeinsame Planung könnt ihr eure gemeinsamen und individuellen Finanzziele erreichen und euch gegenseitig sowie eventuelle gemeinsame Kinder absichern.

Knapp zehn Jahre nach meiner geplatzten Hochzeit habe ich einen erneuten Anlauf genommen und bin dieses Mal glücklich mit meinem heutigen Partner in die Ehe gestartet. Als wir uns vor sieben Jahren kennengelernt haben, stellten wir fest, dass wir beide uns sehr für das Thema Finanzen interessierten, und sprachen viel darüber: über unser Einkommen, darüber, wie wir Gehaltsverhandlungen führten und fürs Alter vorsorgten, welche Ri-